Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 72 (2010)

Heft: 3

Artikel: Zu sehr Kaufmann, um sich eine bleibende politische Überzeugung zu leisten : Bankier Rodolphe Emmanuel de Haller (1747-1833)

Autor: Glaus, Beat

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-247474

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu sehr Kaufmann, um sich eine bleibende politische Überzeugung zu leisten

Bankier Rodolphe Emmanuel de Haller (1747–1833)

Beat Glaus

Der in Göttingen geborene Rodolphe Emmanuel de Haller hatte den berühmten, 1749 geadelten Berner Universalgelehrten Albrecht von Haller (1708–1777) zum Vater. Dank seiner Aszendenz besteht das väterliche Adelsprädikat noch heute. Emmanuel de Hallers Leben mutet uns in manchem durchaus modern an. Gelernter Kaufmann, stieg er früh erfolgreich ins Bankgeschäft ein, verdiente an den Franzosenkriegen, war nicht ohne politische Ambitionen. Mit zunehmendem Alter liess er die Zügel etwas zu sehr schleifen, sodass das grosse Vermögen dahinschmolz. Sein Biograph, der Enkel Albert de Haller, meint dazu: «Heureusement pour lui, soit légèreté de caractère, soit vigueur naturelle, Haller avait du ressort; jusqu'à la fin il lutta avec énergie, aussi bien contre les revers matérieals que contre les misères de l'âge.»[1] Einige von Emmanuels engeren Verwandten kreuzten dessen späteren Lebensweg intensiver. So der älteste Bruder Gottlieb Emanuel von Haller (1735–1786) und der jüngste Albrecht (II) von Haller (1758–1823), die Neffen Gottlieb Abraham von Jenner (1765–1834), Bankier Albert Emmanuel von Haller (1765–1831), Karl Ludwig von Haller, der künftige «Restaurator» (1768–1854), schliesslich der Schwager Ludwig Zeerleder (1727–1792) und dessen Sohn Ludwig Zeerleder (1772–1840). Nicht alle Lebensabschnitte Emmanuel de Hallers sind gleich gut dokumentiert. Emmanuel selber publizierte umfangreiche *Lettres* zuhanden der französischen Regierung, welche die starke Persönlichkeit treffend widerspiegeln.[2] Wichtige biographische Belege bieten sein Briefwechsel sowie umfangreiche französische und schweizerische Archivalien.[3] Einblick ins elterliche Familienleben vermitteln Boschung, Braun-Bucher und Stuber, vor allem mittels Analysen des väterlichen Briefwechsels.[4]

1. Ausbildung und Freundschaften in Genf und Amsterdam 1762–1777

1762 trat Emmanuel eine kaufmännische Lehre bei der Genfer Stoffwarenfirma *MM. de la Corbière* an. Er war oft Gast beim Gelehrten Charles Bonnet und dessen Ehefrau Jeanne-Marie, ja genoss eine unter Bonnets Jüngern seltene Gunst: Der Meister duzte ihn. Auf die Genfer Lehrzeit geht die mehr oder weniger lebenslange Freundschaft mit dem fast gleichaltrigen Karl Victor von Bonstetten zurück. 1766 kam ein Anstellungsvertrag mit der Firma *Horneca, Hogguer & Cie* in Amsterdam zustande.[5] Hier sollte Haller vor allem das Geschäft mit

Kolonialwaren pflegen, was Professor Horace Bénédict de Saussure, neben Bonnet ein zweiter wichtiger Genfer Bekannter, in der Folge auch gerne ausnützte.[6] Dieses Geschäft schloss natürlich Handel mit den Sklavenhalter-Gesellschaften der Zeit ein.[7] Tröstliche und mahnende Briefe aus der Heimat umsorgten Emmanuels Anfangsschwierigkeiten in der fremden Umgebung. So wies ihn Bonstetten, der in Bern sich beengt fühlte, auf die Möglichkeiten der Grossstadt hin. 1768 erhielt er Besuch von Bonstetten und Saussure samt Gattin. Wohl fast von Anfang an liebäugelte der immerhin Zwanzigjährige mit eigenen Projekten, so mit einer Zuckerraffinerie (1768), und betrieb anscheinend auf eigene Rechnung Spekulationsgeschäfte (ab 1769). Der Vater aber mahnte, dass nur Ausdauer, Fleiss und Höflichkeit zum Erfolg führten, und beanstandete das patrizische Gehabe seines Sohnes.[8] Immerhin harrte Emmanuel zehn Jahre lang bei der Firma aus.

Aufbruch

Anfang 1773 berichtete Vater Haller dem Freund Bonnet stolz, dass sein Sohn geschäftlich in Paris gewesen sei, ja sogar die ihm angetragene «Direction du commerce de la nouvelle Prusse» abgelehnt hätte.[9] Während der nächsten Jahre hatte der junge Haller in Deutschland und England zu tun,[10] vermutlich in eigener Mission für die Amsterdamer *Société de commerce Haller & Cie*.[11] Der Einstieg ins grosse Geschäft geschah 1777 sozusagen auf einen Schlag. Am 16. März dieses Jahres heiratete Haller in Delft in der wallonischen Kirche Gérardine van der Dussen, Tochter eines verstorbenen Rats, Deichgrafen und Direktors der *Compagnie hollandaise des Indes*. Dank dieser beachtlichen Verbindung vermochte er wenig später in die renommierte Pariser Bank Necker einzusteigen, die mit wichtigen Regierungsaktionen betraut zu werden pflegte. Die neue Firma nannte sich, den beiden leitenden Teilhabern Haller und Jean Giradot de Marigny entsprechend, *Girardot, Haller & Cie*. Haller brachte gute Beziehungen zu holländischen Geschäftsfreunden und der *Compagnie hollandaise des Indes* mit ein.[12] Der alte Vater erzählte davon nicht ohne Stolz, ein halbes Jahr vor seinem Tod, der dreissigjährige und einst mittellose Emmanuel sei noch zu Lebzeiten von Vater und Mutter Mitinhaber eines Riesengeschäfts und stehe im Verbund mit besten Holländerfirmen, er sei ein wahres Glückskind![13] Ab Mai 1777 traf Emmanuel de Haller in Paris die entsprechenden Vorbereitungen, während seine Frau bei der Familie Haller in Bern weilte. Ende Juni begleitete Schwager Gottlieb sie zur Familie Bonnet in Genf und weiter nach Paris – wo diese erste Ehe Emmanuels freilich bald in die Brüche ging.[14] Der Vater Albrecht

von Haller starb am 12. Dezember 1777. Emmanuel sorgte sich um die väterliche Gerichtsherrschaft in Goumoëns-le-Jux und Eclagnens (bei Lausanne).[15] Auch als Auswanderer blieb Emmanuel Bernburger, verzichtete aber bei den künftigen Burgersatzungen zugunsten anderer Mitglieder seiner Familie auf einen Sitz im bernischen Grossen Rat, so 1785 und 1795.[16]

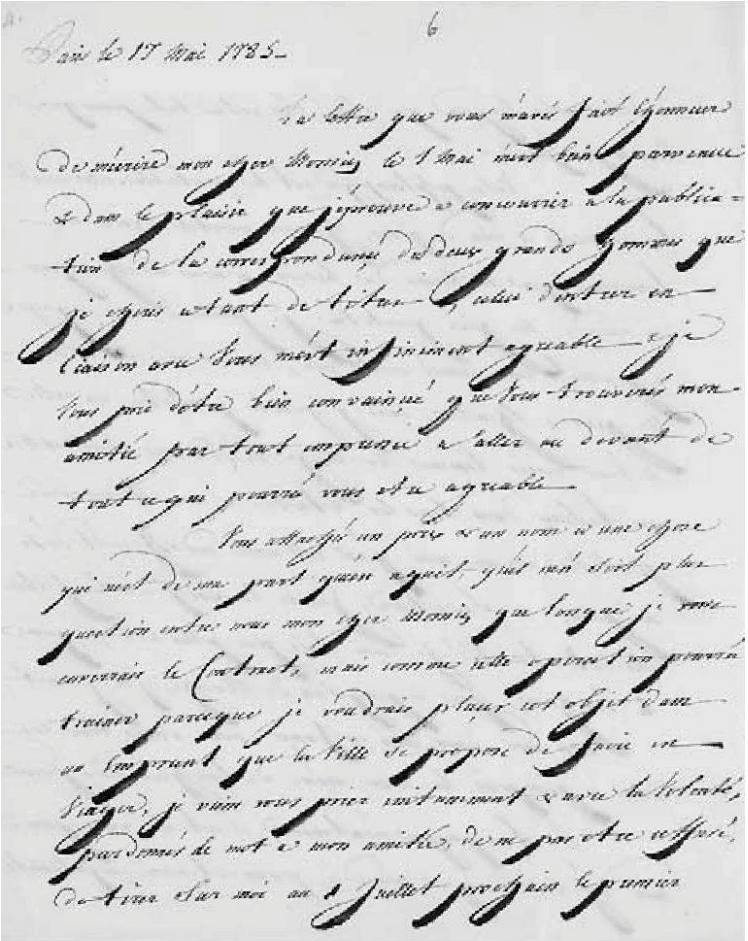
Johannes von Müller

1777 setzt ein zwar seltener, für Haller aber charakteristischer Briefwechsel mit dem späteren Geschichtsschreiber der Schweiz, Johannes von Müller (1752–1809), ein.

Der noch am Anfang seiner sprunghaften Karriere stehende Müller bat jenen, einen Pariser Verleger für seinen schweizergeschichtlichen Erstling zu vermitteln. Haller trug Müller, mit dem er noch nicht persönlich bekannt war, schwärmerisch seine Freundschaft und Hilfe an. Die Edition unterblieb zwar, doch offerierte Haller dem angehenden Literaten ab Sommer Zimmer, Bett und Gedeck; Müller aber ging nicht darauf ein.[17] Auch nachdem seine *Geschichten der Schweizer* 1780 erstmals erschienen waren, besass er kein festes Einkommen. Zur Unterstützung sollte der «Schweizer Plinius» den Briefwechsel Charles Bonnets mit Albrecht von Haller gegen Honorar publizieren. Doch ausgerechnet Emmanuel de Haller, der die Edition betreute, verhinderte dies, nachdem er die Dokumente gelesen hatte, mit der Begründung: Albrecht von Haller erweise sich darin nicht nur als fortschrittlicher Aufklärer, sondern demaskiere sich auch als unduldsamer Orthodoxer und Ankläger des ehrsamen Vaterlandes. Möge wer wolle des Vaters Schwächen enthüllen, aber bestimmt nicht sein Sohn! Nun zog sich auch Bonnet vom Vorhaben zurück.[18] Haller bot Müller im Herbst darauf erneut seine Gastfreundschaft an. Nach der Lektüre seiner *Geschichten der Schweizer* habe er zum ersten Mal Heimweh empfunden und sei vom Freund zum Bewunderer geworden. Um ihn materiell zu fördern, wolle er gerne für ihn Kassier spielen.[19]

2. Bankier in Paris und Marseille 1777–1792

Wie seit eh und je im Bankwesen spielten persönliche Beziehungen eine wichtige Rolle. Die Entwicklung der *Bank Girardot, Haller & Cie.* unter Emmanuel de Haller verkörperte das letzte Stadium der einstigen Bank Jacques Neckers, jenes Genfer Finanzmanns, der Frankreich hätte aus der Krise führen sollen. Bald nach Hallers Eintritt machte sich in der neuen Firma seine Lenkung und



Paris le 17 Mai 1785.

Brief Rodolphe Emmanuel Hallers an Johannes (von) Müller, 17. Mai 1785, erste Seite (von insgesamt vieren). – Mülleriana, Stadtbibliothek Schaffhausen, Msc. 87/6/recto.

Der Genfer Financier Jacques Necker, in dessen Pariser Bank Haller 1777 einstieg. *Gravure «d'après un dessin fait au crayon par M. Huber en 1767. – Bibliothèque de Genève» (Icon M 1944/116/158).*

Initiative bemerkbar. Doch Lüthi hält in seiner Untersuchung fest, es sei schwierig, durch die über ihn verbreiteten Gerüchte und vagen Verdächtigungen hindurch zu ihm selber vorzustossen. Sogar die Startbedingungen des neuen Hauses müssten rekonstruiert werden. 1788, kurz bevor Haller sich vom aktiven Geschäft zurückzog, habe sein Einlagekapital 375 000 Livres betragen, wahrscheinlich gleichviel wie bei seinem Beginn.[20]

Weltlage und Geschäft

Hand in Hand nützte Haller zusammen mit dem Amsterdamer Börsianer Louis Greffulhe die Weltlage fürs Geschäft aus. Die sich anbahnende frankoamerikanische Allianz und die Aufrüstung der französischen Kriegsmarine führten zu bedeutenden Importen aus Holland und den nordischen Staaten, und Amerikas Konsumbedarf versprach grossen Profit. Jedenfalls galt Haller vielfach als graue Eminenz der riesigen Börsenspekulation, die dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1775–1783) folgte. Vorhandene Notariatsakten belegten lediglich normale Transaktionen, beispielsweise Leihe oder Krediteröffnung auf Depot.[21] Nicht klar zutage liegen die Beziehungen von *Girardot, Haller & Cie.* zur *Compagnie hollandaise des Indes*. Für diese betrieb die Bank das französische Geschäft; unter anderem resultierte daraus der langwierige Prozess um das während des Krieges von England beschlagnahmte Eigentum. Sozusagen zu den Standardunternehmungen gehörte das Kommissionsgeschäft mit Staatsanleihen, Lotterien und Renten. Lukrativ war dies insbesondere dann, wenn man sich von Neuausgaben einen Löwenanteil sichern konnte, wie dies bei einer Ausgabe 1779 geschah. 1783 half Haller dem Contrôleur général bei der Finanzierung eines hohen Kredits für den *Fournisseur général* der Marine.[22] Aktiv und direkt engagierte er sich bei der Gründung der französischen *Nouvelle Compagnie des Indes*. Nachdem ein erster Teilhabeversuch fehlgeschlagen war, arrangierte Haller sich kurzerhand mit der Konkurrenz und übernahm mit ihr die Buchführung plus Aktienausgabe. 1786 gehörte Hallers Firma zu den Hauptstützen des obersten Finanzkontrolleurs Calonne für dessen letzte Staatsanleihen.[23]

Im Frühling 1786 winkte Haller ein (erster?) Auftrag von eidgenössischer Seite. Der bernische Rat beauftragte ihn damit, die Verhandlungen zur Erneuerung des lothringischen Salztraktats zu führen.[24] Als Frankreich 1788 darniederlag, wurde Haller sogar kurzfristig als ministerieller Nothelfer aus der Krise gehandelt,[25] doch trat schliesslich Necker sein zweites Amt an. Jener aber begann sich aus dem aktiven Bankgeschäft zurückzuziehen. Doch beliessen

Haller und sein Partner Girardot je 400 000 Livres in der nun von Louis Greffulhe geleiteten Nachfolgefirma *Greffulhe, Montz & Cie.*[26] Gewinne investierte Haller nicht zuletzt in Immobilien; so gehörte ihm seit 1785/86 ein Landgut in Villiers-la-Garenne. Gelegentlich betätigte er sich auch als Sponsor.[27] Die Revolution aber nahm ihren Lauf, und das Bankwesen geriet ebenfalls unter die Räder. Verstaatlichtes Eigentum und Adelsbesitz kamen günstig auf den Markt. Haller kaufte im November 1789 zusammen mit einem Partner ein Landgut bei Calais.[28] Im Mai 1791 trennte er sich weitgehend von den Pariser Investitionen. Dafür stieg er im August 1791 bei der Marseiller Firma *Peschier, Bouillon & Cie.* ein, mit der er längst in geschäftlicher, vielleicht auch persönlicher Beziehung gestanden haben muss.[29] Die Gesellschaft nannte sich nun *Bouillon, Haller & Cie.* und betrieb Spekulations- und Wechselgeschäfte.[30] Der Sklavenaufstand in San Domingo ab August 1791 und der daraufhin einsetzende neue Run auf Kolonialwaren verführten die Spekulanten zu hektischen Aufträgen und Gegenordern.[31] Ab April 1792 führte Frankreich selber Krieg und radikalisierte sich. Haller wie seine früheren Partner passten sich den neuen Verhältnissen an, mit unterschiedlichem Erfolg; doch befand auch er sich unter den suspekten Bankiers, gegen die das *Comité de sûreté* im Dezember 1793 vorging.[32]

La Grande Peur

Während *La Grande Peur* Frankreich durchzog, schrieb Haller dem Berner Bankier Louis Zeerleder, seinem Schwager, am 27. Juli 1789 von seinem Pariser Landgut aus, wohin er sich unterdessen mit zwölf Schweizergrenadieren zurückgezogen hatte. Vorsichtshalber überging er die Details der «unglaublichen und erstaunlichen» Revolution, deren Ausbruch durch Neckers vorübergehende Verabschiedung beflügelt worden war. Die gelynchten Lebensmittel-Wucherer bedauerte er kaum. Für seinen emigrierten Freund de Launay (Bruder des unglücklichen Chefs der Bastille) legte er bei Zeerleder ein gutes Wort ein. Falls er in Bern auftauche, möge man ihn betreuen und ihm auf seine Rechnung Geld geben.[33] Ihm selber ging es gut; sobald die Lage sich beruhigt hatte, widmete er sich unentwegt seinen Geschäften. Unter anderem kaufte er in Villiers-la-Garenne bei Paris 500 Morgen Land und betrieb im Übrigen die gewohnten Spekulationsgeschäfte. Er prozessierte sogar gegen den König; denn der Hof schuldete seiner alten Bank von dessen Zwölfmillionen-Leihe noch 2 Millionen. «Français de coeur», informierte Haller die Berner Verwandten über die folgenden Ereignisse ebenso kritisch wie vorerst zuversichtlich. Am 10. September

Die Miniaturmalerie zeigt ein ovales Brustbild Albrecht von Hallers mit dunkelgrüner Wickelmütze, offenem Hemd, rotem Rock mit Pelzkragen und Orden. Vermutlich Auftragsarbeit von Rodolphe Emmanuel de Haller. *Tabakdose aus Schildpatt von Jean-Baptiste Weyler, Paris, um 1783. Dosendurchmesser 8,6 cm. – Historisches Museum Bern (Inv. 29374).*

1790 meldete er Neckers überstürzten Rückzug nach Coppet. Hatte Haller ursprünglich Assignaten – das während der Französischen Revolution verwendete Papiergeld – akzeptiert, so verurteilte er die folgenden Emissionen bei stetiger Abwertung als gefährlich und unökonomisch. Im Mai 1791 stellte er fest, das gute Geld sei verschwunden und werde gehortet, das umlaufende Kupfer aber ersetze es keineswegs. So erfolge wohl im Juli ein neuer Assignatenschub. Trotz ihm widriger Beschlüsse der *Assemblée Nationale* gab Haller sich optimistisch. Er war überzeugt, dass auch die Revolution ihm wie Frankreich Glück bringe, auch wenn ihn ihre Ungerechtigkeiten störten.[34] Ende Jahr klagte er, dass Wechselkurse und Bargeld zu Wucherzwecken missbraucht und grosse Umwälzungen kommen würden: «Pauvre royaume, que deviendra-t-il?» Er selber sei ratlos. Heute lasse die von ihm einst vergötterte Revolution sein Herz bluten, wenn er sehe, was daraus wurde. Das Volk, dem man so grosse Opfer gebracht, missverstehe sie und sei ihrer unwürdig, Gemeinwohl und Klugheit hätten offensichtlich keinen Platz in den Köpfen der Franzosen.[35]

Landgut

Zur Ablenkung betätigte er sich auf seinem Gutshof als Landwirt und holte hiefür Rat bei den Berner Verwandten: «Me voici redevenu tout à fait paysan, le premier et le meilleur état possible!»[36] Im Herbst 1790 (und später erneut) ersuchte er seine Schwester Sophie Charlotte um genaue Anleitung, wie man Adrio und die verschiedenen Würste zubereite, wäre er doch eben dabei, sein zweites Schwein zu schlachten. 1791 benötigte er fürs Getreide eine «währschafte» Dreschmaschine, und zwar das gleiche Gerät, wie man es vor Jahren Monsieur de Malesherbes geschickt habe. Ein andermal bat er den Neffen Zeerleder um vier Pfund guten Pulvers sowie um einen Pferdepflug, und zwar den perfektesten, den es gäbe. Im Oktober 1791 dankte er dem Schwager fürs Pulver, das ihm zur Verteidigung diene. Müsse er doch an seinem kostbaren Zufluchtsort stets damit rechnen, dass Strolche ihm nach dem Leben trachteten. Nach einem eher unerquicklichen Erholungsaufenthalt in den Pyrenäen beunruhigte ihn Frankreichs innerer Zustand sehr. Doch mehr und mehr standen die Zeichen auf Krieg. Resigniert schrieb Haller am 23. Januar 1792, die Lage sei unerquicklich und niemand könne wissen, was komme. Man müsse auf alles gefasst sein; viel aber hange von Frankreichs Tatkraft und Entschlossenheit ab. Hallers letztzitierter Brief dieser Periode stammt vom 23. März 1792. Er schliesst mit dem Wunsche, bald die Verwandtschaft wiedersehen zu können.[37] Es sollte jedoch anders kommen. Seit April standen Frankreich, Österreich und

Preussen miteinander im Krieg (Erster Koalitionskrieg, 1792–1795 beziehungsweise 1797). Haller setzte einmal mehr aufs richtige Pferd.

3. Kriegsversorgung an der französischen Riviera 1792–1794

Bankier Haller führte seine Tätigkeit vorerst etwa im bisherigen Rahmen bei der Marseiller Firma *Bouillon, Haller & Cie.* fort. Im September besetzten die Franzosen Nizza, und im November wurde Savoyen annektiert. Doch im Frühling 1793 empörte sich halb Frankreich gegen das zunehmend radikale Revolutionsregime. Unter diesen Umständen entschied sich Haller, voll ins Kriegsgeschäft einzusteigen, und zwar als Lieferant der *Armée d'Italie* fürs Fuhrwesen. Um die Aufgabe gut zu erfüllen, kam ihm die eigene Kreditwürdigkeit zustatten.[38] Ab Anfang 1793 traten England, Holland, Spanien, Neapel-Sizilien und Portugal der antifranzösischen Kriegskoalition bei. Frankreichs Lebensmittelversorgung übers Mittelmeer litt darunter und war auf Schmuggel angewiesen. In kritischen Situationen wie dieser kam der «Gelegenheitsjakobiner» Haller, welcher im September als effizienter Kriegslieferant auf dem Posten ausgeharrt hatte, wie gerufen.

Eine Frage des Kredits

Die Volksvertreter übertrugen ihm im Oktober 1793 provisorisch auch die Beschaffung der Lebensmittel. Im Dezember, nach der Rückeroberung von Toulon, stand laut Ricord die Landesversorgung vor dem Kollaps. Ab Januar 1794 war Haller deshalb auch für den Unterhalt dieser Departemente zuständig.[39] Er trug jetzt die Titel *Régisseur général* sowie *Administrateur général des finances et Munitionnaire général* der Italienarmee.[40] Die Lösung dieser Aufgabe war hauptsächlich eine Frage des Kredits, an dem es der Verwaltung gebrach. Haller hatte sich mit nationalen und lokalen Ausschüssen und deren Agenten zu arrangieren oder aber ihre Anweisungen zu umgehen. Dies ging so lange gut, als die Emissäre ihn deckten. Haller operierte hauptsächlich von Nizza und Genua aus. Jedenfalls war die Arbeit nur mit Geld, einem guten Beziehungsnetz und verlässlichen Mitarbeiterstab zu bewältigen.[41]

Über Hallers Vorgehen gibt es anscheinend wenig stringente Belege. Das meiste ist nur angedeutet, manches geht erst aus späteren Anklagen im Konvent und aus Hallers Verteidigungsschrift hervor, Bouchary und Demougeot erwähnen Einzelnes.[42] Schon am 18. Februar 1794 trumpfte Haller gegenüber Paris mit folgenden Resultaten auf: Die Armee verfüge zurzeit über 175 000

Zentner Korn und also Nahrung für 46 000 Mann auf dreihundert Tage. Darüber hinaus sei die monatliche Lieferung von 50 000 Zentnern Korn vertraglich gesichert. Die Bevölkerung der Riviera aber benötige täglich mindestens 5 000 Zentner Korn, das nur aus Italien bezogen werden könne – wenn das entsprechende Geld zur Verfügung stünde. Ende Februar 1794 wurden 50 Segler aus Messina erwartet, das Geld hierfür streckte der Marseiller Repräsentant vor. Am 3. März 1794 informierte dieser das *Comité de salut public* in Paris, dass er Haller mit 3000 Mark Silber aus der Münze ausgeholfen habe. Mitte April sprach Paris Haller fünf Millionen für weitere Ankäufe gut – anstelle der beantragten zehn Millionen. Am 18. April traf in Nizza ein Konvoi von 70 Seglern ein.

Doch der interne Widerstand gegen Haller wuchs. Am 16. Juli 1794 setzte das *Comité de salut public* ihn wegen angeblicher Gesetzesverstösse ab und beorderte ihn nach Paris. Gleichzeitig erreichte die revolutionäre Blutjustiz, *La Grande Terreur*, ihren Höhepunkt.

Anklagen und Flucht

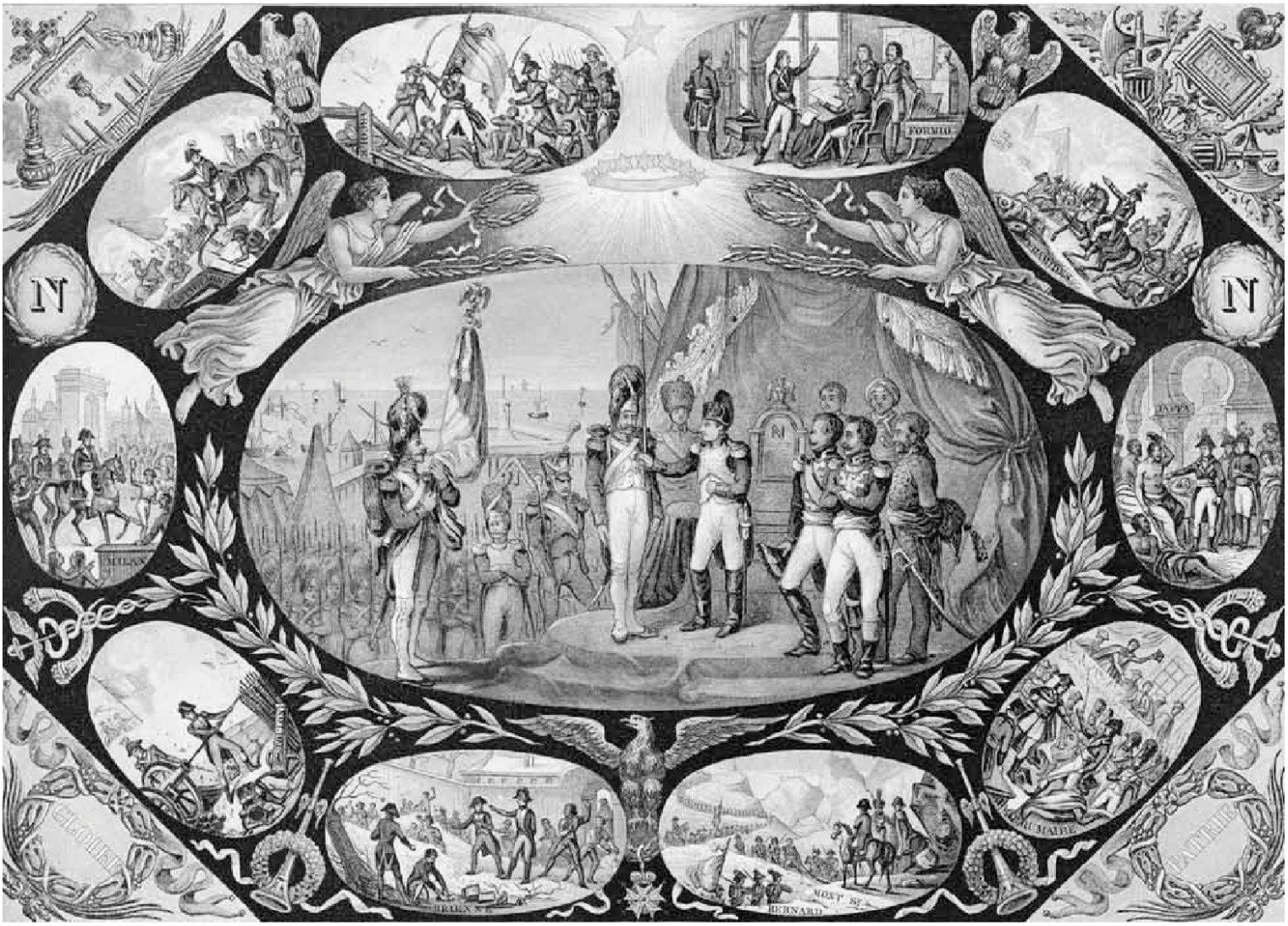
Haller nahm rechtzeitig in Nizza eine Feluke und fuhr nach Genua, in Nizza wurden seine Papiere beschlagnahmt. Von Genua aus schrieb er den Volksrepräsentanten der Italienarmee,[43] sie seien es schliesslich gewesen, die ihn mit der Kriegsversorgung beauftragt hätten. Da der Staat ihn dabei kaum unterstützte, schulde er höchstens moralisch Rechenschaft über seine Unternehmungen. Als er die Aufgabe übernahm, seien die Magazine leer gewesen, nun lasse er sie voll zurück. Namentlich argwöhnte er, dass das berüchtigte Mitglied des *Comité de sûreté*, Louis Héron, ihn aus Rache verleumdete.[44] Hätte doch der Konvent frühere Pariser Gerichtsurteile umgestossen und ihn zur Zahlung von 300 000 Livres verdonnert, als er im Armeedienst unabkömmlich war. Nun verscherble man dafür sein Landgut und sogar seine Hemden.[45] Nach stürmischen Tagen wurde am 28. Juli (10 Thermidor) Robespierre samt seinem Bruder Auguste guillotiniert. In der Abendsitzung des Konvents fiel auch der Name Haller, ging es doch den Thermidoriens darum, ihre Blutjustiz möglichst breit zu rechtfertigen. Also verfolgten die französischen Behörden Haller auch nach Genua. Als man ihn dort am 13. August verhaften wollte, fand man ihn nicht mehr vor; er war am Vorabend in Begleitung in Richtung Mailand geflohen, schwere Koffer mit sich führend.[46] Anstatt seiner wurden Mitbeteiligte festgenommen, die noch vorhandenen Unterlagen und Bargeld konfisziert. Gegen Ende August wurden im Konvent weitere Vorwürfe gegen Haller vorgetragen. Dieser aber befand sich Anfang September bereits in Chiasso. Sobald ihm die

Vorwürfe bekannt wurden, verteidigte er sich von hier aus Punkt für Punkt – und entschleiert uns so einige seiner «Geschäfte».

Verteidigung

Haller eröffnete seine Antwort ans Comité de salut public in Paris[47] am 8. September 1794, indem er die für Frankreich desaströse Geldpolitik des Finanzspezialisten Cambon anprangerte. Haller aber klage man an, Millionen für die Armee verschwendet, dem nationalen Interesse zuwider Öl und Seide exportiert, Bargeld aufgekauft, das Vertrauen des Auslandes untergraben, ja sogar die beiden Robespierre favorisiert zu haben. Der Beschuldigte entgegnete: Während er fast ein Jahr lang Armeen, Marine, Spitäler, Korsika und den Midi ernährte, hätte der Staat ihm nur fünf Millionen Bargeld zugeteilt. Mit diesem Geld sowie seinem Kredit und Fleiss sei jenes Resultat erzielt worden. Öl habe er requirieren lassen, um die Ausfuhr zu unterbinden. Da seine Auslandsschulden sich immer auf fünf bis sechs Millionen beliefen, habe er die im Departement Gare gehortete Seide daran geben wollen, was man ihm leider verwehrt hätte. In dieser Zwangslage sei er schliesslich dazu übergegangen, das ihm allenthalben vorenthaltene Bargeld aufzukaufen, da er im Ausland nicht mit Assignaten zahlen konnte. Bezüglich Kreditschädigung verwies Haller auf sein internationales Renommé. Cambon wisse, dass kein Assignat nach Nizza kam ohne Beleg und dass die *Caisses des vivres* monatlich mit Paris abrechneten. Lediglich 200 000 Livres beunruhigten ihn, die er für noch nicht eingetroffenes Korn aus Sizilien ausgegeben habe, doch werde er diesbezüglich sein Möglichstes tun. Er sei ein Mann von Ehre und getreuer Makler, man möge also das unwürdige Dekret gegen ihn aufheben. Da Vieles seiner Antworten den Repräsentanten Ricord berühre, schicke er ihm den Brief in Kopie. Wenn einer, so verdiene Ricord den Dank des Vaterlandes; denn nicht minder als Barras und Fréron hätte er dazu beigetragen, den Midi zu befreien.[48]

Aufgescheucht durch Presseberichte, fuhr Haller am 20. September 1794 fort: Mit Leuten einer «Pyrenäenverschwörung» habe er nie Kontakt gehabt.[49] Der Denunziation der Marseiller Abgeordneten liege der Trick zu Grunde, den er im Winter 1793/94 anwendete, um Korn aus Genua und Livorno anzulocken. Ein kleiner Kauf zu hohem Preis habe wie erwartet zu einer Kornschwemme geführt. Um sein Dumping durchzusetzen, musste er gut zehn Tage zögern, bis auch die nach Marseille ausweichenden Händler es akzeptierten – während die dortigen Behörden ihn anklagten, das Volk auszuhungern.[50] Allfällige Recherchen bezüglich der früheren Tätigkeit als Bankier fürchte er nicht. Ohne die



Potpourri von Napoleons frühen Erfolgen. *Radierung. – ZB Zürich, Graphische Sammlung (Porträts).*

drei- bis vierhundert Millionen, die er während des letzten Krieges dem Staat vermittelt habe, wäre Amerika unfrei geblieben und vermöchte heute Frankreich nicht mit Lebensmitteln zu versorgen. Man werfe ihm vor, er sei ein Aristokrat. Er sei dies tatsächlich, wenn man darunter Pflichterfüllung, selbstlose Aufopferung, uneigennützigen Einsatz, Verhütung von Hungersnot, einwandfreies Leben und tadellose Führung verstehe. Seine Ankläger aber erkläre er für gemeine Betrüger und Verleumder. «Ah! Citoyens, vous n'avez pas tout fait en punissant Robespierre, il faut aussi punir le mensonge et la calomnie!»[51] Jene unsauberen Typen müssten von der noblen Arbeit am Aufbau der *République Française* ausgeschlossen werden.

Ab Herbst 1794 wurde es still um Haller. Zwar lief die Konfiskation seiner Vermögenswerte weiter, doch kam kein Auslieferungsbegehren. Lüthy fällt über diese Episode Hallers folgendes, wohl zutreffendes Urteil:[52] Die ungenauen und hochtrabenden Denunzierungen ganz im Stil der *Terreur* verpufften schliesslich unbewiesen. Repräsentant Ricord wie Haller selber hätten nüchtern und sachlich geantwortet. Unter den obwaltenden Umständen und lediglich mit Assignaten unterstützt, handelte Haller wohl so gut er konnte. Er tat dies eifrig, mutig, einfallsreich und, anders als ein «Mietling», voll Engagement. Es würde indessen erstaunen, wenn Haller diesen Job mit privatem Verlust betrieben hätte. Vermutlich stand ihm als *Régisseur général* ein nicht unbeträchtlicher Sold zu, und darüber hinaus bezog er wohl die bei Kaufvermittlungen üblichen Provisionen. Jedenfalls traf er nicht mittellos in Chiasso ein.

4. Zahlmeister Napoleons im Italienfeldzug 1794–1798

Von 1794–1798 lebte und wirkte Haller im Tessin[53] und in Oberitalien. Nach der Flucht aus Nizza und Genua etablierte er sich im Sottoceneri. Ab September 1794 wohnte er in Chiasso zur Miete, wohl zusammen mit der erwähnten Fluchtbegleitung (der verwitweten Citoyenne Sophie Collomb de Malsabrier, née Burdel, ihrer Mutter und zwei Söhnen).[54] Ab November 1794 benutzte er eine Ersatzwohnung, vermutlich bereits in Mendrisio. Hallers Freund Bonstetten, drei Jahre lang bernischer Gesandter im Tessin, weilte ab Sommer 1795 öfters zu Besuch in Hallers Landhaus. Im September vervollständigten Bonstettens dänische Freundin Friederike Brun sowie der Dichter Matthison die Gesellschaft, wobei Frau Collomb mit Klavierspiel und Gesang glänzte. Frau Brun erlebte Haller als «einen äusserst interessanten, urbanen und edlen Mann». Johannes von Müller, inzwischen kaiserlicher Hofrat in Wien, wurde bemüht, um jenem

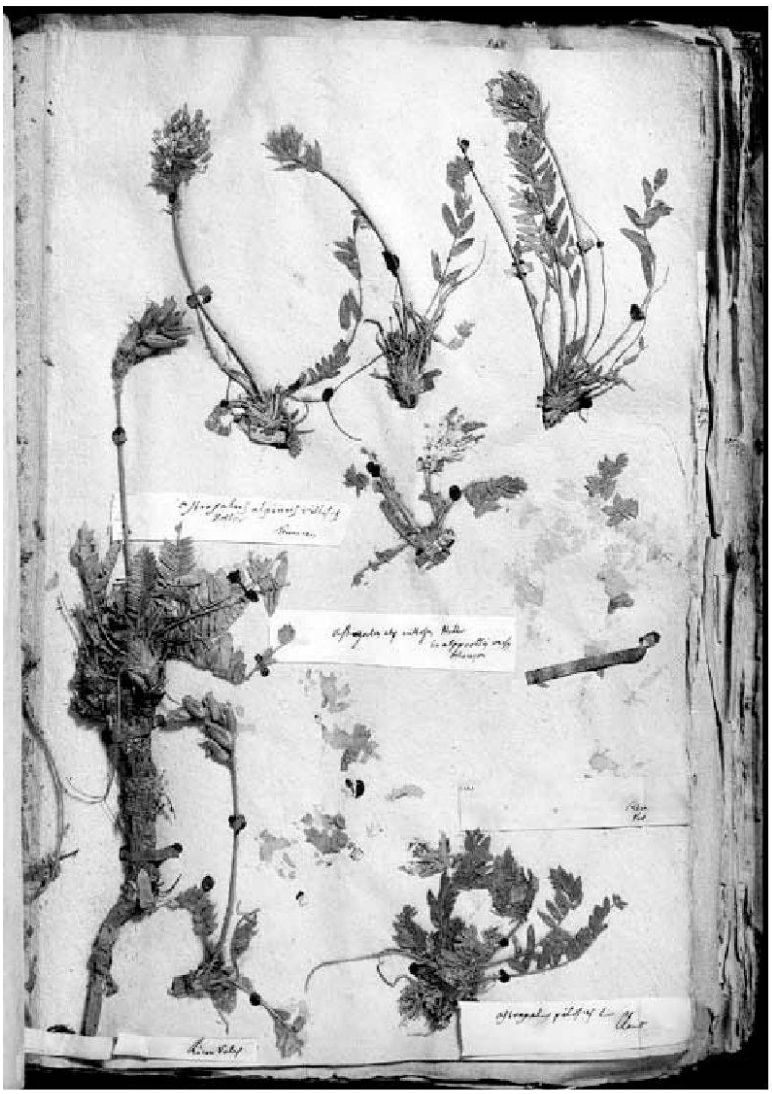
einen Freipass durch habsburgische Lande zu erwirken.[55] Im Dezember 1795 erstand Haller die Casa Vassalli in Mendrisio, die in der Folge ausgebaut wurde.

Dienst

1796 erlebte Haller, wie Bonaparte sich Oberitaliens bemächtigte. Angeblich zögerte er, erneut in französischen Dienst zu treten. Doch schon am 20. Juli schrieb Bonstetten der Frau Brun, Haller gehe vermutlich wieder zur Armee, die ihn «vom Letzten bis zum Ersten» darum gebeten habe. So werde «unser Freund mit seiner edlen Menschenliebe» den Italienern ein Segen sein. In Mailand wären ihm Soldaten und Offiziere um den Hals gefallen, in Erinnerung daran, wie er seinerzeit das mittägliche Frankreich vor Hungersnot bewahrte.[56] Haller begann als Armee-Schatzmeister – und blieb es, diesmal auf Kosten eines besetzten Landes. Das Vertrauen der Kriegskommissäre gewinnend, wurde er unter anderem *Directeur de la Monnaie de Milan*. Bonaparte aber überging jene Funktionäre[57] und machte Haller zum *Administrateur des finances* seiner Italienarmee und später zum *Administrateur des contributions et finances d'Italie*. Ende 1796 verwandelte der Obergeneral die Lombardei zur *République cisalpine*. Haller erhielt zwischen 1796 und 1798 zahlreiche Weisungen Bonapartes zu Geldlieferungen, Zahlungs- und Besoldungsaufträgen, Lebensmittel- und Holzbeschaffung, Schiffsausrüstung, Verkäufen von säkularisiertem Kloster- und Kirchengut und so weiter. Dies auf dem Hintergrund der millionenschweren Kontributionen, welche in die Taschen Frankreichs, seiner Armee, Offiziere und Zuhälter flossen.[58] Pikanterweise befand sich unter der Beute auch das grosse väterliche Herbar, welches 1778 nach Italien verkauft worden war.[59]

Immobilien und Heirat

Als hoher Staatsangestellter honoriert, müsste Haller kein versierter Bankier gewesen sein, wenn er die Situation nicht zu seinen Gunsten ausgenützt hätte.[60] Das Erworbene legte er nicht zuletzt in Immobilien an, die er sich hauptsächlich durch seinen Mendrisier Vertrauensmann, den Statthalter Giovanni Battista Torriani (1752–1828), vermitteln liess. So gründete er mit Abbate Carlo di Maderni sogar eine Genossenschaft, deren Kapital (gut 39 000 Lire) Haller zu drei Vierteln trug, während ihr Ertrag halbiert werden sollte. Sie umfasste mehrere Alpen, die von Don di Maderni verwaltet wurden.[61] Nach dem Waffenstillstand von Leoben (18. April 1797) schrieb er Torriani unter anderem: Er werde mit Frau Sophie Collomb de Malsabrier nach Triest reisen, um sich zu vermählen. Hier traute am 4. Mai 1797 der Pastor der Glaubensgemeinschaft helvetischer



Albrecht von Hallers Herbar, das während den Revolutionskriegen im Auftrag von Napoleon zusammen mit weiteren Kunstwerken von Pavia nach Paris geschafft wurde – ausgerechnet unter der Leitung seines Sohnes Rodolphe Emmanuel. Einzelseite aus dem 60 Bände umfassenden Herbar Albrecht von Hallers. – *Muséum National d'Histoire Naturelle, Paris.*

Elise-Sophie Collomb de Malsabrier, Gattin von Rodolphe Emmanuel de Haller. – *Privatbesitz. BB Bern, Negativ-Nr. 2425.*

Konfession Luzius Ruedi das Paar. In Mendrisio aber wurde die Villa Vassalli eiligst zum Palazzo ausgebaut, der, wie der Enkel kritisch bemerkt, nur gut 35 000 Lire gekostet und also wohl nicht aussergewöhnlich ausgefallen sei. Die Anlage überschrieb Haller seiner Gattin als Vormund ihrer zwei Söhne aus erster Ehe.[62] Ihr eigenes erstes Kind kam vermutlich hier zur Welt: die Tochter Emilie-Sophie (1797–1880)

Plünderung

Als Zahlmeister Bonapartes wurde Haller zwangsläufig mit der unerbittlichen Ausplünderung Italiens zugunsten der französischen Regierung und Armee und ihres siegreichen Generals betraut.[63] Bei Gelegenheit habe Bonaparte ihn zwar einen Spitzbuben genannt, der nur ins Land gekommen und Finanzverwalter geworden sei, um zu stehlen[64] – ganz so wie eben Militärs über ihre Intendantur zu lästern pflegten. Seine laufende Korrespondenz mit Haller lautete anders und tönt authentischer.[65] Als beispielsweise am 6. Oktober 1797 der Friede von Campo Formio auf der Kippe stand, schrieb ihm Bonaparte, selbstverständlich müssten Soldat und Offizier vor Feldzugsbeginn bezahlt werden, doch wäre kaum noch eine Million Franken verfügbar. Haller solle alle Massnahmen treffen und Geld herschaffen, und zwar auf der Stelle! Um solch plötzlichen Bedarf hervorzuzaubern, war Haller auch auf seinen eigenen Kredit sowie die Vermittlung von Banken angewiesen.[66] Zum Ausgleich wird man ihm konfiszierte Güter und Werte geboten haben. Bonapartes Brief vom 16. Juni 1797 zeigt, dass Haller ab und zu auch überwacht wurde.[67] Nach dem Friedensschluss Mitte Oktober brauchten Bonapartes Armeen weitere Millionen für die Besatzer sowie für den künftigen Ägyptenfeldzug; denn es mussten mehrere Dekaden ausstehenden Solds bezahlt, Auf- und Ausrüstungen ergänzt werden. Bonaparte schickte Haller seine Schlussanweisung am 9. November 1797: Er wisse, dass diese grossen Forderungen die vorhandenen Geldmittel bei weitem überstiegen. So hange der Erfolg der geplanten Unternehmung einmal mehr von Hallers Talent, Kredit, Tatkraft und Eifer ab.[68]

Nach dem Frieden von Campo Formio (17. Oktober 1797) waltete Haller für kurze Zeit als Finanzminister der *République cisalpine*.[69] Die Italienarmee kommandierte nunmehr Bonapartes Vertrauter Berthier. Im Januar 1798 begann Frankreich mit der Eroberung des Kirchenstaates, im Februar wurde die *République romaine* proklamiert. Erneut verantwortlich für die Finanzbeschaffung, begleitete Haller Berthier und leitete persönlich den folgenden «Sac de Rome» bis in die Privatgemächer des greisen Papstes. Nach Mailand kehrte er

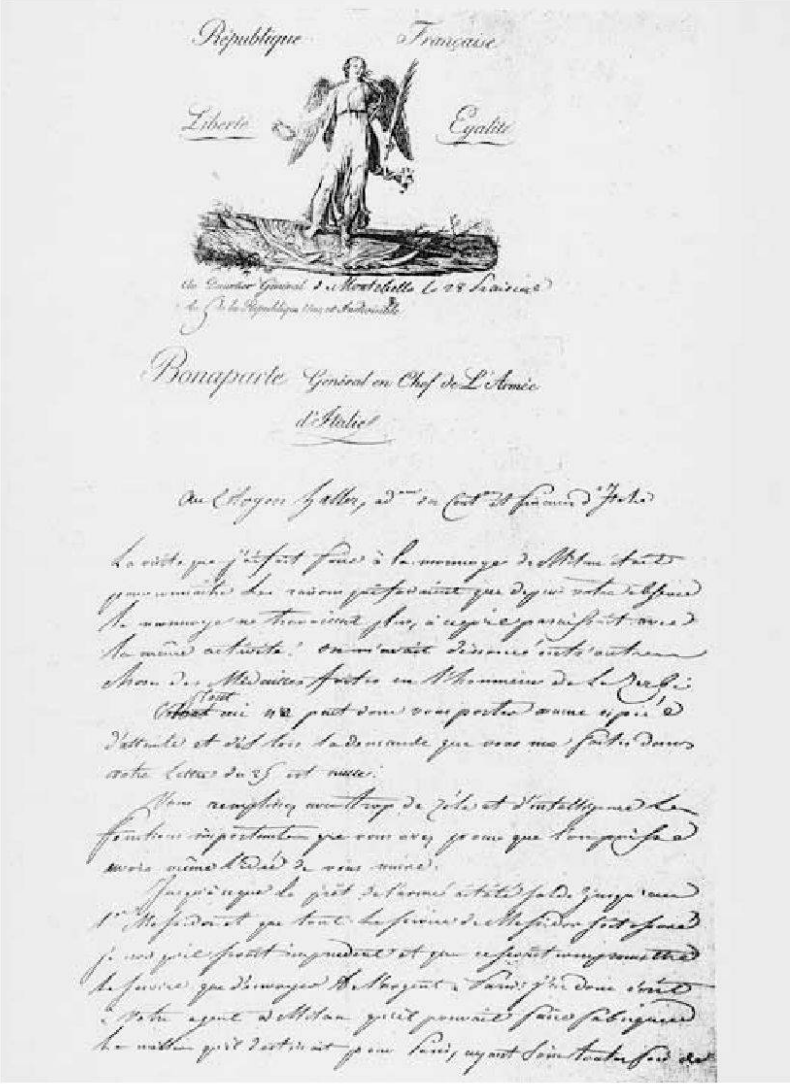
im Juni 1798 zurück, nunmehr als Gesandter der eben entstandenen Helvetischen Republik. Mit Napoleons Aufbruch nach Ägypten verblasste Hallers Ansehen, während die Plünderungen unvergessen blieben.[70] Im Frühling 1798 konnte Haller sich zwischen beiden Einsätzen vermehrt um seine Frau und seine Villa kümmern. Das Heimwesen wurde laufend arrondiert, so schon 1797, weil Frau Haller Platz für ihre «fabbrica» benötigte. Des Weiteren besass Haller eine Liegenschaft in Parabiago bei Mailand, vermutlich seine italienische Absteige. Die äusseren Umstände sollten bald zur Verlegung des Hallerschen Haushalts ins Welschland führen.[71]

5. Helvetisches Engagement 1798–1802

Schon vor der Helvetischen Revolution benützten Politiker gerne Hallers französische Beziehungen, so Freund Bonstetten, der von 1795–1797 Bern als Gesandter am herbstlichen Syndikat vertrat.[72] Angesichts der Annexionsgefahr mahnte Haller die Tessiner Landsleute zur Mässigung, unterstützte aber wirtschaftliche und private Anliegen. Im Januar 1798 beschloss die letzte eidgenössische Tagsatzung, sich in Mailand direkt vertreten zu lassen. Sie fasste dafür Haller ins Auge, dem jedoch die Ausbeutung des Kirchenstaates vordringlich war. In der neuen *République Helvétique* lockte Haller ein Posten als helvetischer Minister in der «Cisalpinie».

Minister und Ratgeber

Auf den Dienstweg verwiesen, zierte sich der in seinem Stolz Gekränkte zwar, schlug aber die Stelle nicht aus.[73] Zum 1. August veranstaltete er auf den Borromäischen Inseln einen grossartigen Empfang für die Kollegen vom Diplomatischen Corps und hochrangige französische Offiziere.[74] Dann nahm er Urlaub, reiste ab, sprach in Aarau beim helvetischen Direktorium vor und traf Bekannte.[75] Aus Paris beruhigte er Ende November trotz veränderter politischer Szenerie einen früheren Partner, man werde demnächst seine Verwaltung der eroberten Länder absegnen.[76] Er begann persönlich mit dem helvetischen Direktor Frédéric-César de Laharpe zu politisieren, was dessen Aussenminister missfiel. Eine undiplomatische Bemerkung löste fast eine Staatskrise aus, eröffnete doch Direktor Peter Ochs sie dem französischen Botschafter. Die helvetische Regierung verurteilte den Vorfall und beurkundete ihn (Ende Juni 1799 sollten die versiegelten Unterlagen dazu dienen, Direktor Ochs abzusetzen).[77] In Mailand war Haller inzwischen *Persona ingrata* geworden. Jedenfalls ver-



Goldmünze der Helvetischen Republik (32 Fr.) mit altem Schweizer Krieger. Der neue Staat stützte sich in seinen Symbolen bewusst auf eine idealisierte Vergangenheit. *Durchmesser ca. 38 mm. – Staatsarchiv Schwyz.*

Brief von Napoleon Bonaparte aus dem Hauptquartier zu Montebello an Rodolphe Emmanuel de Haller, 16. Juni 1797, erste Seite (von zweien). *– Aus Haller (wie Anm. 1), Beilage zu S. 20. Foto BCU Lausanne.*

hinderte Frankreich, dass er den Gesandtenposten erneut bekleidete, da Hallers amtliche Gegenwart in der «Cisalpinie» Ärger verursache.[78] Man riet ihm deshalb zu demissionieren, nicht ohne seine Dienste zu belobigen.[79] Nun brach der Zweite Koalitionskrieg aus (1799–1801).

Damit wurden für Haller die Tessiner Güter zweitrangig. Bereits Mitte Februar 1799 hielt er sich mit Gattin und Gefolge in Yverdon auf. Gastgeberin war Bonstettens Gattin Marianne geborene von Wattenwyl – während ihr Gatte bei Bruns in Kopenhagen im Exil weilte.[80] Wohlweislich nahm Haller Wohnsitz in der Westschweiz. Im April 1799 erwarb er in Lausanne das Landhaus Villamont an der Strasse nach Vevey.[81] Der Sohn Albert (-François-Agathon, 1800–1851) wurde wohl hier geboren. Ab Frühling 1799 besetzten die Alliierten das untere Tessin und die Lombardei, Hallers Häuser und Güter wurden beschlagnahmt.[82] Dennoch muss sich Haller im Frühling 1799 in Mailand aufgehalten haben, von wo aus er nach Mendrisio schrieb, er hätte beabsichtigt, über das unbesetzte Locarno und das Maggiatal ins Oberwallis und Bernbiet heimzukehren. Truppen um den Langensee hielten ihn ab, nach Mendrisio zu kommen, auch wenn Schmuggler, wie immer, die besten und sichersten Führer wären. Auf dem Heimweg aber werde er sich als deutschen Handelsmann ausgeben, der vor den Franzosen fliehe.[83]

In Helvetiens kritischer Lage beschloss das helvetische Direktorium, zur Sanierung der Finanzen Hallers Rat einzuholen. In seinem Gutachten vom 17. Juni 1799 kritisierte dieser die bisherige Praxis. Statt des Kapitals und der Industrie müssten inskünftig Boden und Mobiliar stärker belastet, die indirekten Steuern angehoben, dazu die Beamtenschaft reduziert werden. Verkaufe man die Nationalgüter, so stocke dies die Handänderungssteuern auf und binde die Leute an die Revolution. Eine ausserordentliche Kriegsabgabe müsse den Mehrbedarf decken.[84] Unterdessen rebellierten die Walliser gegen die Helvetik. Nur mit Mühe vermochten eigene und französische Truppen sie zu überwinden. General Suchet logierte bei Haller in Lausanne, der wie seinerzeit im Süden mit seinem Kredit für ausreichenden Nachschub sorgte.[85] Auf Wunsch der helvetischen Regierung gelangte Haller Anfang August 1799 an General Hardy, um Ersatz für die französischen Kriegslasten zu verlangen, allerdings erfolglos.[86]

Bonaparte zu Besuch

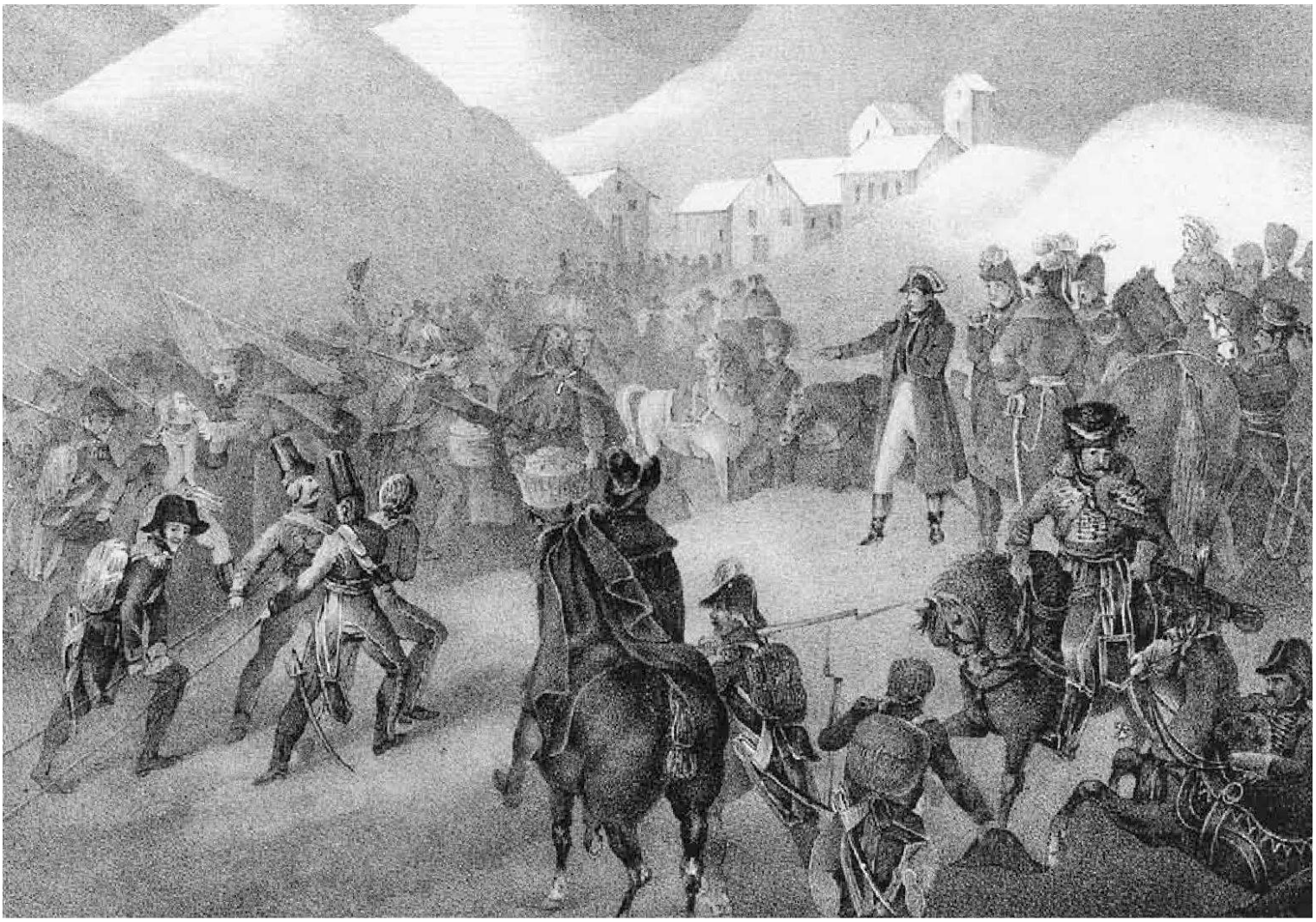
1800 kippten gemässigte Republikaner im Ersten helvetischen Staatsstreich die Radikalen aus der Regierung. Haller schrieb seinem Bekannten, dem bei

Bonaparte einflussreichen Staatssekretär Hughes Bernard Maret, um Unterstützung für das verarmte, unselbstständig gewordene Land.[87] Wenigstens erfuhr Haller, dass die Gegenoffensive bevorstand und dazu die Militärstrassen durch die Schweiz benutzt würden.[88] Im April 1800 griffen die Franzosen die Alliierten in Süddeuschland und Italien an, Bonaparte stiess mit seiner Reservearmee über den Grossen St. Bernhard ins Piemont vor. Zuvor logierten dieser und sein Generalstabschef Berthier kurze Zeit bei Haller in Lausanne. Als der Erste Konsul sich an einem Diner wegen mangelhaften Geleits ärgerte, wusste Haller ihn mit einem Bonmot zu besänftigen. Das Gerücht, dass er ihn nach Italien mitnehmen werde, wurde dementiert. Bonaparte wollte den Eindruck vermeiden, als habe er es erneut auf Kontributionen abgesehen.[89] Nach Mendrisio schrieb Haller, der Jahrhundertheld habe bei ihm logiert und sich als der alte Freund von einst erwiesen.[90] Bonaparte zu Ehren liess er auf seiner Domäne eine Säulenrotunde errichten (in der Nähe stand ein drei Meter hoher Obelisk mit der Inschrift «À Albert Haller son fils Emanuel»).[91] Mit der Rückeroberung der Lombardei normalisierten sich Hallers Tessiner Verhältnisse. Er begann jedoch, seine Besitztümer zu liquidieren. Nach Aufhebung des Sequesters wurden Ballen und Kisten von Mendrisio nach Lausanne spediert, wertvolles und sperriges Material einzeln oder gruppenweise abgestossen (beispielsweise Wein, eine Spezialuhr, Bücher, Mobiliar für 3 500 Lire, ein Tischchen aus der Mantuaner Beute usw.).[92] Im Herbst wurden die Liegenschaften vermietet.[93] Ebenso besorgte ein Pächter das Gut in Parabiago (Mailand).

Mitte Mai wurde eine Fälschung publik, welche die französisch-schweizerischen Beziehungen diskreditierte. Haller vernahm in Paris, dass man hier die Sache bald durchschaut hatte. Den Adressaten, Exdirektor Laharpe, wolle man zwar nicht ausliefern, doch dürften die Räte vertagt werden (der Zweite Staatsstreich vom 7. August 1800 also stattfinden) – «mais de grâce, le plus grand secret»! Im Übrigen wäre der Zeitpunkt gut, vom Ersten Konsul Kriegsentschädigung zu verlangen. Wenn nötig, würde Haller den finanziellen Part übernehmen und dabei alles wagen, falls man ihm Spielraum lasse.[94] Haller beriet Bonaparte selbst, wie Frankreichs Finanzen zu sanieren wären; der aber speiste ihn mit geringer Belohnung ab,[95] hatte er doch längst seine eigenen Finanzspezialisten.

Helvetische Verfassung

1801 sollte endlich die durch Staatsstreiche geritzte helvetische Verfassung revidiert werden. Haller erfuhr, dass ein *Traité d'Alliance* und Militärstrassen



Napoleon überquert auf dem Zug zur Rückeroberung Italiens im Mai 1800 den Grossen St. Bernhard, nachdem er zuvor in Hallers Lausanner Villa gastiert hatte. *Lithographie von D. Studer. – ZB Zürich, Graphische Sammlung (Porträts).*

dabei für Frankreich unabdingbar, Ersatz für das Wallis im Erguel und Fricktal nicht ausgeschlossen, Neutralitätsverhandlungen mit Wien und Berlin jedoch unerwünscht seien. Den Durchzug von Macdonalds Armee kritisierte Haller offenbar, erntete aber nur ein Achselzucken.[96] Nach Friedensschluss (Februar 1801) befasste sich Bonaparte selber mit Helvetiens Verfassung. Die ihm vorliegenden zentralistischen und föderalistischen Entwürfe passten ihm nicht. Deshalb präsentierte er am 29. April 1801 den Deputierten ultimativ eine eigene Mischvariante. Die offiziellen Gesandten mochten ihre Stellungnahme dazu nicht selber einreichen, weil das Werk gegen ihre Instruktionen verstiess. Sie schoben Haller vor, der sie Talleyrand einreichte.[97] So kam im Mai die Verfassung von Malmaison zustande.

Im Herbst 1801 hatte Haller gesellschaftlichen Kontakt mit Bonstetten und Frau Brun, die in der Schweiz weilten. Als der Friede mit England sich anbahnte, verreiste er plötzlich nach Paris – um Geschäfte zu tätigen? 1802 traf er seine Bekannten wiederum in Lausanne und Genf. Alsdann kommentierte er von Paris aus die Lage Helvetiens nach dessen Viertem Staatsstreich (April 1802).[98] Während des Stecklikrieges aber politisierte er von Lausanne aus. Im September 1802 kursierte sogar das Gerücht, Haller werde Helvetiens künftiger Chef. Als sich die Regierung in die Waadt zurückzog, fand sein Neffe Gottlieb Abraham Jenner (1765–1834), nunmehr helvetischer Staatssekretär, bei Haller Zuflucht – bis Bonaparte die Putschisten zurückpfiff und sich zum Mediator der Schweiz ernannte. Haller setzte aufs föderalistische Pferd und schloss sich einer waadtländischen Mittelpartei an. Er vertrat ihre Anliegen erst in Bern und Schwyz, dann während der Consulta in Paris. Seinen Parteifreunden meldete er, der Erste Konsul habe das Föderativsystem voll übernommen und dabei, wie er hoffe, auch ihre Vorschläge für die Organisation der Waadt akzeptiert. Die Republikaner seien schockiert, die «Unsrigen» aber jubilierten. Mit Beginn der Mediation hörte Haller auf, schweizerische Tagespolitik zu betreiben.[99]

6. Stille Jahre in Paris und Villemomble 1803–1815

Haller soll 1802 nach Paris übersiedelt sein, wo er unter Napoleons Empire die friedsamsten und glücklichsten Lebensjahre verbracht habe. Gerne bewirtete er reisende Landsleute, sei es sommers auf dem Landgut Villemomble oder winters an der Rue d'Hauteville. Etwas Einblick in Hallers Pariser Leben gewähren zwei zeitgenössische Bemerkungen einer Bekannten, die im März 1803 festhielt, Haller wäre charmant und seine Theaterlogen schätzenswert. Un-

klugerweise spreche er rückhaltlos von Bonaparte als dem «Grossen Kleinen», den er zu gut kenne, um ihn nicht zu hassen. Madame Haller habe ihrer Gesellschaft ein einmaliges Diner offeriert; teilgenommen hätten ausgesuchte Musikfreunde. Die Wohnung sei schön und elegant eingerichtet, das Essen fein, wenn auch nicht ganz nach ihrem Geschmack gewesen.[100] 1803 schuf Bildhauer Caldelari in Hallers Auftrag eine Marmorbüste des Vaters.[101] Vom Oktober ist ein Brief Hallers an Bonstetten erhalten, worin er dessen politische Abstinenz bedauert und ihn auf den Winter zu Besuch einlädt. Er träfe ihn glücklich inmitten seiner Familie, wohlhabend, wunsch-, ambitions- und sorglos, mit wenigen Freunden verbunden. Es folgen einige Bemerkungen zur Situation in Paris, beispielsweise zu Frau von Staël, die hier vergeblich auf Duldung hoffe. Wer nämlich seinem Land nützen wolle, könne dies nur mit dem allmächtigen Cäsar tun und nicht gegen ihn.[102]

Anscheinend betätigte sich Haller vorwiegend landwirtschaftlich. Im Sommer 1803 suchte er für sein Gut im mailändischen Parabiago einen geeigneten Schweizer und bemühte sich um Ertragssteigerungen. 1804 liess er sich ausgesuchte Lebensmittel auf Rechnung dorthin liefern, ebenso Mobiliar, welches in Mendrisio unverkäuflich war.[103] Im Spätsommer 1805, kurz vor dem Dritten Koalitionskrieg, weilte Bonstetten für ein paar Wochen in Paris. Er besuchte Haller auf Villemomble und sein Weingut. Exminister Carnot und er versuchten, Bonstetten zu bewegen, sich Napoleon zu präsentieren, was jener aber ablehnte.[104] 1807 beschloss Haller endlich, seinen Tessiner Besitz abzustossen; er umfasste nach wie vor die Villa, zwei andere Häuser, Acker- und Weinland. Ein Bekannter aus früheren Jahren erwarb dies alles im Januar 1808 für 45 000 Lire.[105]

Haller wohnte nun vermutlich in Paris. Um 1812 eher pessimistisch gestimmt, begrüsste er den Russland-Feldzug, mit dem der «Herkules Napoleon» das Abendland für lange vor den russischen Tataren- und Kosakenhorden rette![106] Möglicherweise um seinen Status in Frankreich abzusichern, unterwarf er sich 1813 ausdrücklich der Verfassung des Empire, um von einer früheren Amnestie zu profitieren. Er bestätigte, dass er sich dank jenem Erlass hier aufhalte, dass er der verfassungsmässigen Regierung Treue schwöre, keine staatsfeindlichen Verbindungen pflege und keine auswärtigen Gunstbezeugungen erhalten habe.[107] Der Zusammenbruch des napoleonischen Imperiums zog wahrscheinlich Hallers Finanzen in Mitleidenschaft. Jedenfalls soll er wieder vermehrt ins Bankgeschäft eingestiegen sein,[108] doch lief dieses anscheinend nicht nach Wunsch. Auszüge des Briefes vom 27. Juli 1815 an einen Lausanner Freund zeigen einen Zeitgenossen, der sich voll nach dem neuen Wind richtete: Frank-

reich sei unregierbar geworden. «Der beste aller Könige» (Ludwig XVIII.) und seine konservativen Prinzipen missfielen den einfältigen Untertanen. Er selber hätte einen zuträglichen Diplomatenposten in Italien erhalten können, jedoch abgelehnt. Frankreich ändere sich rapid. Die öffentlichen Plätze würden umbenannt, doch am meisten beklage er (Italiens einstiger Ausbeuter!) die Plünderung des Louvre und seiner unübertroffenen Kunstschätze. Zu Hause bekam er ebenfalls die alliierte Besatzung zu spüren. Sozusagen eingemauert zwischen ihnen habe er im ausgelaugten Villemomble sein Eigentum zu verteidigen gesucht. «Dieu vous garde des Houlans!»[109]

7. Eidgenössischer Kommissär in Paris 1816–1820

Entschädigungsfrage

Zur Frage des Entgelts für Belastungen während der Franzosenzeit stieg der fast siebzigjährige Emmanuel de Haller nochmals in die Arena. Schon im Oktober 1815 hatte er in Paris bernische Interessen angemeldet. Im Frühling 1816 beauftragte ihn der Stand Bern, sie wahrzunehmen. Am 3. Mai 1816 berief ihn der Bundesvorort Zürich offiziell zum eidgenössischen Kommissär für die Abfindungen. Haller behauptete keck, die geplünderten Staatsschätze seien nur deponierte Gelder von Privaten und Korporationen gewesen. Er verwies auf die Treue eidgenössischer Orte gegenüber den Bourbonen, deren Thron der Korse besudelt habe. Wichtig wurde die Generalrechnung des französischen Kommissärs Rouhière von 1798, die er fand und erwarb (man frage nicht wie), belegte Frankreich doch damit den Umfang seiner Beute gleich selber. Ausserdem versuchte Haller, massgebende Personen (den König, königliche Prinzen, den Ministerpräsidenten usw.) für die Schweiz günstig zu stimmen, was schwerlich unentgeltlich geschah. Die schweizerischen Ansprüche bezifferte er auf rund dreissig Millionen, das entwendete Bargeld allein auf zehn Millionen. Vom Entgelt beanspruchte er vier Prozent.[110]

Angesichts der allgemein horrenden Forderungen wurde 1818 für die Staaten eine reduzierte Aversalsumme von total 240 Millionen Livres festgesetzt. Die Schweiz sollte mit vier Millionen abgefunden werden, was als günstig galt. Da Haller bockte, musste sein Neffe, Oberappellationsrichter Albert von Haller, in Paris zum Rechten sehen. Der Onkel hatte sich mit fünf Millionen für sämtliche Ansprachen abzufinden, notfalls auch mit den angebotenen vier Millionen. Berichte über Hallers angeblich missliche Finanzlage führten dazu, dass die Kassenführung Albert von Haller und dem Schweizer Botschafter anvertraut

wurde. Am 25. April 1818 billigten die Grossmächte die Aversalsummen; für die Schweiz fielen immerhin fünf Millionen ab. Einige Ansprüche wurden «voll», die weiteren vorwiegend prozentual berücksichtigt. Liquidationskommissär Haller erhielt eine zehnprozentige «Remuneration»; denn schliesslich sei er es gewesen, der die Entschädigung der Schweiz zuerst angemeldet und sie in Gang gebracht habe. Nicht zuletzt verdanke man die fünfte Million nur seiner Beharrlichkeit. Anfang Herbst 1818 wurde das Geschäft von allen Beteiligten ratifiziert.[111] Frankreich bezahlte die Entschädigungen mit zwölf Monatsrenten, deren Kurs jedoch nur knapp zwei Drittel der Summen betrug.

Haller erhielt nominell 533466 Franken. Mit gut 120000 Franken wurden Verluste aus seiner «Franzosenzeit» vergütet, nämlich 72500 Franken für unbezahlte Guthaben des Zahlmeisters der Italienarmee und 43700 Franken für das seinerzeit in Frankreich beschlagnahmte Eigentum. Effektiv erhielt er zwölf Monatsrenten zu 26673 Franken. Einen Grossteil seiner Provision scheint Haller verpfändet zu haben, sollen ihm doch nur noch gut 6000 Franken oder knapp 600 Rentenfranken verblieben sein, «nachdem alle seine Delegationen bezahlt worden waren».[112] Im Dezember 1819 dankte der eidgenössische Regierungsvorort Luzern Haller, der «das auf ihn gesetzte Vertrauen vollkommen gerechtfertigt und die Liquidationsangelegenheit zum Ziele geführt» habe. Da dieser nach wie vor als eidgenössischer Kommissär auftrat, wurden ihm seine Vollmachten im Mai 1820 ausdrücklich aberkannt. Haller lieferte daraufhin Rouhières Original-Bordereau dem Vorort aus und schrieb dazu, er betrachte seine Mission nunmehr als erfüllt. Beiliegende Urkunde habe ihn viel Mühe und Opfer gekostet, schliesslich aber dem Land zu finanzieller Genugtuung verholfen. Die Eidgenossenschaft hatte sich jedoch bis 1822 mit Beschwerden über ihn zu befassen. Sie pflegten gewöhnlich so zu endigen, dass «Appellationsrichter Haller die Reklamanten aus seinen eigenen Mitteln befriedigte, weil sein Oheim dies nicht zu tun im Falle war».[113] Später verwies der Vorort Ansprecher auf den Zivilweg.

Sohn, Tochter, Enkel

Die persönliche Korrespondenz wirft etwas Licht auf den privaten Hintergrund dieser turbulenten Jahre.[114] Hallers Tochter Emilie war inzwischen heiratsfähig geworden und des «reichen Vaters» wegen allerseits umworben. Im Frühling 1816 heiratete sie den Lausanner Patrizier Jean-Louis de Loys (1791–1865).[115] Haller tröstete sie, weil sie Mühe hatte, sich in ihrer neuen Umgebung einzuleben. Auch in der Schweiz gebe es, was sie schätze: Esprit, Bildung und Gutherzigkeit. Doch anders als in Paris dienten diese Vorzüge nicht zum Aushänge-

schild, sondern man müsse sie entdecken. Ein Jahr später stellte sich mit dem Sohn Ferdinand (1817–1877) Nachwuchs ein. Sein Konterfei, so witzelte der stolze Grossvater, mute friedlich, ja fast gravitätisch an, sodass es die Waadtländer wohl an einen ihrer vormaligen Herren erinnern möchte. Hallers Sohn Albert aber war ins Korps der «Hundertschweizer» eingetreten.

Im August 1817 meldete Haller, er lebe mehr und mehr zurückgezogen, aber auch allgemein sei man bedrückt – und spare. Harpyien aller Länder verfolgten ihn, und wenn er ihnen nachgäbe, schwände sein Vermögen rasch. Dazu der Enkel: Haller habe sich im letzten Jahrhundert ein formidables Vermögen geschaffen; es aber zu erhalten sei ihm weniger gut gelungen.[116] Vielleicht deshalb kam der für den Winter geplante Besuch der Tochter nicht zustande. Der Brief vom Dezember 1819 zeigt Haller zwar angeschlagen, aber ungebrochen: Wohl jedermann müsse im Leben penible Momente bestehen, doch nach fünfzig gedeihlichen Jahren verzeihe er dem Schicksal den bitteren Ausgleich.[117] Kein Wunder, dass Paris dem Siebzigjährigen verleidete und er in die Schweiz zurückkehren wollte. Das schöne Anwesen Villemomble aber war zurzeit kaum verkäuflich.

8. Die letzten Jahre in Bern und San Benedetto 1821–1833

Haller zählte 74 Jahre, als er nach über fünfzigjähriger Abwesenheit nach Bern heimkehrte. Er habe, schrieb er, Frankreich verlassen müssen, um frei zu bleiben, ausserdem wäre sein Vaterland unermesslich glücklicher als jenes. Was ihn betreffe, so habe er das Ziel seiner Wünsche erreicht und sei entschlossen, hier zu bleiben.[118] Über seine letzten Jahre ist wenig mehr bekannt, als was der Enkel mitteilt. Der Grossvater sei in Bern gut aufgenommen worden, obwohl man seine Vergangenheit nicht vergessen habe; doch müsse ihm der erzwungene Rückzug unter Berns Arkaden nicht leicht gefallen sein. Die Gattin Sophie de Haller-Burdel lebte in Lausanne bei der Tochter, Sohn Albert aber war nun in Paris auf sich allein gestellt. Haller bedauerte dies, meinte aber lakonisch, etwas mehr solcher Widrigkeiten hätten ihm selber gutgetan. Zur Ablenkung lieh Emmanuel sich etwa die der Stadtbibliothek verkaufte Korrespondenz des Vaters aus und tilgte, was er für verfänglich hielt.[119]

Sozusagen umrahmt wurde die Heimkunft durch den Übertritt des Neffen Karl Ludwig von Haller zum Katholizismus (1821); dieser wurde daraufhin aus dem Berner Rat ausgeschlossen und emigrierte samt Familie. Die ganze Familie Haller kam dadurch ins Gerede, insbesondere Bankier Albert ärgerte sich über die Massregelung.[120]

Der Tochter Emilie schrieb Haller nun, mehr und mehr finde er sich hier etwas zurecht, und endlich lerne er seine ihm bislang unbekannte Grossfamilie kennen. Um 1823 aber hiess es, Bern sei Ödland, ausser ein paar aufgeputzten Engländern träfe man unter Berns Bogengängen nur gemeine Handwerksburschen.[121] Emilie war 1825 in Paris gewesen. Heimgekehrt erzählte sie dem Vater vom allgemeinen Missbehagen, das die Regierung Karls X. begleitete, was Haller mit einem kleinen zeitgeschichtlichen Aperçu unterstrich. Er beklagte sich über einen der zwei Stiefsöhne; Napoleon habe einmal zu Recht bemerkt, man sollte «Dankbarkeit» in den Wörterbüchern tilgen. Als Bern 1828 das Reformationsjubiläum beging, beglückwünschte er den Sohn zur Abwesenheit, er würde sich hier sonst zu Tode langweilen und sein Gehör platzen ob dem Gekreisch der deutschen Hymnen. Auch er halte sich tunlichst von solchen Disharmonien fern. Der «perfiden» französischen Invasion von 1798 gedächten die Berner mit einem Gedenktag. Sie täten wohl daran, ginge es doch seit dem Verlust der Vogteien mit ihren Vermögen bachab.[122]

Prozesse

Von Hallers Reichtum war nicht viel übrig geblieben. Ohne Wohlwollen und Hilfe der Familie wären seine letzten Jahre entbehrungsreich gewesen.[123] Erzürnt, dass von seinem lombardischen Besitztum nicht einmal Zinsen eingingen, entschloss sich der Alte, selber zum Rechten zu sehen. So reiste er fünfundachtzigjährig nach Italien, nahm Wohnung bei einem früheren Bekannten in San Benedetto (Mantua) und strengte Gerichtsverfahren an. Im Mai 1833 schrieb er der Tochter, gesundheitlich gehe es ihm ordentlich, doch nähmen die Gebrechen zu und das Gedächtnis ab. Dies bereite ihn aufs künftige Ende vor, das keinen verschone. Als ein letzter Prozess harzte, rieten ihm die Angehörigen aufzugeben. Doch er hielt durch, und wenigstens sein Garten vergalt es ihm. Sein Hanf und Mais wie auch die Kartoffeln gediehen prächtig, und die Reben trügen mehr Trauben als Blätter, rühmte er aus Mantua. Hier sei er glücklich und verbringe seine Tage, wenn der Prozess es erlaube. «Was für ein Schicksal! Wie viele Torheiten brauchte es, um es soweit zu bringen!» In Ferrara werde er hören, wie es um sein Verfahren stünde. Dann gehe er nach Bologna, um einem Schuldner, dessen Vater ihm sein Glück verdanke, vielleicht ein paar Zechinen zu entreissen. So müsse er Dummkopf dafür büssen, dass er einst zu sorglos gewirtschaftet habe. Dank sei dem Himmel, dass er das Schicksal philosophisch zu nehmen verstehe! In einem nächsten Brief erwähnte Haller den Besuch des Sohnes Albert, der sich um den Vater kümmerte. Leicht betupft nörgelte er, der

Emmanuel de Hallers Nachkommen, zwei Kinder aus der zweiten Ehe: Emilie-Sophie (rechts) und Albert-François-Agathon (links). Nach 1800. – *Privatbesitz, BB Bern, Negativ-Nr. 2436.*

Emmanuel de Hallers Gattin Elise-Sophie mit Tochter Emilie-Sophie (verheiratete de Loys). – *Aus: Haller (wie Anm. 1), Beilage zu S. 36, Foto BCU Lausanne.*

Prozess bedeute für ihn die Hölle, auch wenn Albert behaupte, es sei für ihn blosser Zeitvertreib. Hallers letztes Schreiben an Emilie stammt vom 7. September 1833 aus San Benedetto. Nach Glossen zum Stand der Geschäfte kam ihr Vater zum Schluss, die Nachwelt werde ihn einst beurteilen und möglicherweise bedauern, ihn verkannt zu haben. Wenn er letztlich falsch spekuliert, nicht mit Verlusten gerechnet und fürs Hauswesen zu viel ausgegeben hätte, so büsse er nun dafür. Verrücktheiten wie Spiel oder Frauen habe er sich nie hingegeben. «Je t' embrasse de tout mon coeur, mon excellente fille.» Am 4. November 1833 teilte sein Wirt Frau Haller kurz und bündig mit, ihr Gatte sei am 1. November 1833 gestorben: «Ses amis l'ont regretté et moi et mon neveu l'avons pleuré.»[124]

Die Verhaltensweisen und Praktiken Emmanuel de Hallers sind genügend beurteilt worden, nicht zuletzt vom Enkel Albert.[125] Dem ist abschliessend wenig beizufügen. Dass er mit seiner «Kundschaft» hartherzig umsprang, solange das Glück auf seiner Seite stand, dürfte ihm in den alten Tagen vielleicht aufgegangen sein. Der Verlust des Vermögens muss ihn geärgert haben. Verblüffend ist, wie chamäleonhaft Haller sich dem Ancien Régime, der Revolutionszeit, dem napoleonischen Empire und schliesslich der Restauration anzupassen verstand. Offensichtlich war er viel zu sehr Kaufmann, um sich eine bleibende politische Überzeugung zu leisten, von einer gewissen aristokratischen Grundhaltung abgesehen. Seine Aufgaben packte er stets energisch, einfallsreich und risikofreudig an, und seine Intuition trog ihn lange kaum. Dabei reiste er unentwegt umher, per Kutsche, Pferd, zu Fuss, wie die Umstände es ergaben. Dank robuster Gesundheit blieb er bis ins hohe Alter aktiv und freute sich an den Gaben der Natur, dies selbst bei eingeschränktem Lebensstandard, den unvermeidlichen Altersgebrechen zum Trotz. Ein erstaunlicher Mensch!

Anmerkungen

1 Haller, Albert de: Rodolphe Emmanuel de Haller (1747–1833). Lausanne 1909, 45.

2 Haller, Emmanuel: Lettres d'Emmanuel Haller, ci-devant Administrateur général des subsistances de l'armée Française d'Italie à Nice. 1794.

3 Haller (wie Anm. 1), einzige biographische Gesamtdarstellung; Bonstettiana, Briefkorrespondenzen K. V. von Bonstettens und seines Kreises (Hg.: Doris & Peter Walser-Wilhelm et al.), Bd. 1ff. Bern bzw. Göttingen 1996ff. (Ich zitiere die Briefe nach der in der Edition gebräuchlichen Chronologie (Jahr, Monat, Tag; z.B. Bd. 3, 77.05.08); Napoleon Bonaparte, Correspondance générale, Vol. 1 (1784–1797), Paris 2004; Bouchary, Jean: Les Manieurs d'Argent à Paris à la fin du XVIIIe siècle, Vol 3. Paris 1943; Demougeot, A.: Emmanuel de Haller. In: Recherches régionales, Côte d'Azur et contrées limitrophes 14 (1974). 1–28; Lüthy, Herbert: La Banque Protestante en France. Bd. 2, Paris 1961. (Wie Lüthy ebenda, 620, Anm. 45, belegt, verwendete Haller statt des doppelten

Vornamens Rodolphe-Emmanuel zumeist nur den zweiten Emmanuel, woran auch ich mich halte); Torriani, Edoardo: Alcuni Documente relativi ad Emmanuele Haller. In: BSSI (Bolletino Storico Svizzera Italiana) 16, 11–12 (1894), 19, 1–2 (1897); Martinola, Giuseppe: Lettere di Emanuele Haller. In: Rivista storica ticinese 2 (1939). 201–203, 267; Barbero Lorenza, Rudolf Emanuel von Haller, primo rappresentante della Repubblica Elvetica presso il governo cisalpino. In: BSSI 106 (2003), 13–32. ASHR (Amtliche Sammlung der Akten aus der Zeit der helv. Republik, Hrsg. J. Strickler et al.), Bd. 2ff. (zitiert nach Akten-Nr.); Gonzenbach, August von, Die Verhandlungen ... betreffend Kriegskosten und andere Kriegs-Entschädigungen. In: Archiv für Schweizerische Geschichte 19 (1874), 41–232.

4 Boschung, Urs: Lebenslauf. In: Steinke, Hubert et al. (Hrsg.): Albrecht von Haller. Leben – Werk – Epoche. Bern 2008, 15–82; Braun-Bucher, Barbara: «Wan der vetter mehr schribt, so schickt mir nit umen lähr bapier»: Die Briefe der Jungfer Maria Magdalena Engel an ihren Neffen Albrecht von Haller in der frühen Göttinger Zeit 1736–1741. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 56, 2 (1994), 213–228; Stuber, Martin: Vatergespräche. Söhne und Töchter im Briefwechsel Albrecht von Hallers. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 52 (2002), 414–429; Stuber, Martin: Initimität – Familienökonomie – Stadtgespräch. Kommunikationsgeschichte einer Heirat im Ancien Régime. In: Stuber, Martin; Hächler, Stefan; Lienhard, Luc (Hrsg.): Hallers Netz. Ein europäischer Gelehrtenbriefwechsel zur Zeit der Aufklärung. Basel 2005, 463–503. Zur eher unkonventionellen Kindererziehung in der Familie Hallers siehe Bonstettiana (wie Anm. 3), Bd. 1, 86.

5 Zur Firma Lüthy (wie Anm. 3), 330ff.

6 Bonstettiana (wie Anm. 3), Bd. 1, 253. Zum Kolonialwarenhandel Lüthy (wie Anm. 3), 620. Zum Verkehr mit Saussure: «Lettres qui ne se rapportent guère qu'à de petites commissions pour le savant genevois et ses amis – livres, catalogues, papier, étain de Malacca, drogues tropicales, vin du Cap, fleures et oignons rares».

7 Vgl. dazu Fässler, Hans: Reisen in Schwarz-Weiss. Zürich 2005, 171f. u.a.a.O.

8 Haller (wie Anm. 1), 5.

9 Haller an Bonnet, 17.1.1773, in: Sonntag, Otto (Hrsg.): The correspondence between A. v. Haller and Charles Bonnet. Bern etc., 1983.

10 Bonnet an Haller, 22.10.1774, 11.11.1775; Haller an Bonnet, 3.07.1776: ebenda.

11 Lüthy (wie Anm. 3), 620.

12 Ebenda, 621. Zum sklavenhalterischen Geschäftshintergrund vgl. Fässler (wie Anm. 7).

13 Haller an Bonnet, 18.05.1777, in: Sonntag (wie Anm. 9).

14 Haller an Bonnet, 7.5. & 29.6.1777: ebenda. Zur Ehe Haller (wie Anm. 1), 7: Das Paar habe sich wohl etwas leichtfertig zur Scheidung entschlossen. Vgl. Demougeot, A. (wie Anm. 3), 2.

15 Haller (wie Anm. 1), 12, 15: 1792 wurde Goumoëns durch den Treuhänder oder Erbteilhaber Ludwig Zeerleder verkauft. Gemäss Bonstettiana (wie Anm. 3), Bd. 3, Brief 78.01.10. habe Haller sich des übrigen Erbes entschlagen.

16 Wäber, J. Harald: Rudolf Emanuel von Haller, 1747–1833. In: Berner Patrizier in hohen Staatsämtern der Helvetischen Republik. Lizentiatsarbeit Univ. Bern 1978, 20–34, 256–262; ebenda, 25: Rudolf Emmanuels Verzicht entsprach bernischer Usanz; so hatte schon 1744 Emmanuels Onkel Niklaus Emanuel Haller zugunsten von dessen Bruder, Emmanuels Vater Albrecht von Haller, verzichtet. Stuber, Martin; Hächler, Stefan: Ancien Régime vernetzt. Albrecht von Hallers bernische Korrespondenz. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 62, 4 (2000), 125–190, hier 154–156.

17 Haller an Müller, 77.05.08., 77.05.21., 77.06.05., in: Bonstettiana (wie Anm. 3), Bd. 3. Mit den zwei anderen Freunden meinte Haller vermutlich Bonstetten und Charles Bonnet. Vgl. Müller, Johannes von: Vue générale de la République fédérative des Suisses bzw. Allgemeine Aussichten über die Bundesrepublik im Schweizerland. 1991 (Erstpubl.).

18 Haller an Müller, 85.05.17.; Bonnet an Bonstetten, 85.08.17., 85 08.23., in: Bonstettiana (wie Anm. 3), Bd. 5. Der Briefwechsel Haller-Bonnet erschien erst 1983 (wie Anm. 9). Zur Überlieferungsgeschichte und Edition des umfangreichen Briefcorpus Albrecht von Hallers siehe Stuber/Hächler/Lienhard (wie Anm. 4), 52–58, und Boschung, Urs et al. (Hrsg.): Repertorium zu Albrecht von Hallers Korrespondenz 1724–1777. 2 Bde. Basel 2002.

19 Haller an Müller, 85.09.28., 85.11.04., in: Bonstettiana (wie Anm. 3), Bd. 5.

20 Lüthy (wie Anm. 3), 619, 621; ebenda, 401f. die interessante Vorgeschichte.

21 Ebenda, 625; 603ff. (zu Greffulhe); 613, 622 (zum Amerikageschäft an sich).

22 Ebenda, 623, 505f.

23 Ebenda, 626ff.; 673ff. zur Compagnie des Indes.

24 Bonstetten an Müller, 86.04.24.; Bonstetten an Bonnet, 86.05.02., in: Bonstettiana (wie Anm. 3), Bd. 5. Vgl. Feller, Richard, Geschichte Berns. Bern etc., 1974. Bd. 3, 488f.

25 Lüthy (wie Anm. 3). 629f. Nach Haller (wie Anm. 1), 10, soll man Haller (erst? erneut?) im Herbst 1790 gefragt haben «de se mettre à la tête du comité des finances que l'on voulait instituer pour remplacer Necker».

26 Lüthy (wie Anm. 3), 630f.

27 Ebenda, 628.

28 Ebenda, 633, Anm. 68.

29 Vgl. Demougeot (wie Anm. 3), 5.

30 Lüthy (wie Anm. 3), 636: «montant à 307 368 livres pour les quatre derniers mois de 1791 et encore à 48 260 livres pour les quatre premiers mois de 1792».

31 Ebenda, 634 (mit Beispiel).

32 Bouchary (wie Anm. 3), 132, 135: Haller sei mit anderen zur Verhaftung ausgeschrieben worden, was für ihn vorerst folgenlos blieb; das Pariser Landgut aber wurde beschlagnahmt.

33 Haller (wie Anm. 1). 8f.

34 Ebenda, 10f.

35 Ebenda, 13f.

36 Ebenda, 11f.

37 Ebenda, 15f.

38 Demougeot (wie Anm. 3), 5f. Lüthy (wie Anm. 3), 643, 645, wertet Hallers Entscheidung positiv.

39 Bouchary (wie Anm. 3), 135; Demougeot (wie Anm. 3), 14.

40 Bouchary (ebenda), 11. Haller (wie Anm. 1), 16, gemäss Etat-major der Italienarmee vom April 1794.

41 Bouchary (ebenda), 6, nennt den Kassier der Fuhradministrationen und einen Agenten in Nîmes.

42 Haller (wie Anm. 2); Demougeot (wie Anm. 3), 13f.; Bouchary (ebenda), 136f.

43 Resümiert nach Boucharys Zusammenfassung (wie Anm. 3), 142f.

44 Haller (wie Anm. 2), 28, Note 7: Habe er doch 1784 als Bankier die Entschädigung begutachtet, welche Héron für seine gescheiterte Havanna-Mission verlangte; statt der geforderten 4 500 000 livres habe er lediglich 90 000 für berechtigt erachtet, was ihm dieser Kerl nie verzieh. Vgl. Lüthy (wie Anm. 3), 627.

45 Haller (ebenda), 5f. & Notes 10ff. Vgl. Bouchary (wie Anm. 3), 135, 145.

46 Haller (ebenda), 44, Note 3, reiste «avec une famille de Lyon», die sich wie er selber in die Schweiz begeben wollte.

47 Ebenda, 7–17, 33–44, Notes 16–34.

48 Gemeint ist: «de l'esprit exécrable qui y dominait, il y a un an»; die von Haller belobigte «Arbeit» der drei Genannten bestand allerdings nicht zuletzt in Blutjustiz.

49 Ebenda, 18f.; 45, Note 36f.

50 Ebenda, 21f; 45f., Notes 38-41.

51 Ebenda, 24f.

52 Lüthy (wie Anm. 3), 644, Anm. 88. Bouchary (wie Anm. 3), 144f. (u.a. Ricords Rechtfertigungs-Rapport resümierend).

53 Dazu Torriani (wie Anm. 3). Martinola (wie Anm. 3).

54 Für Details z.B. Barbero (wie Anm. 3), 17.

55 Frau Brun an J. H. Füssli, 95.10.03.; Bonstetten an Müller, 95.12. 26., 96.03.24., in: Bonstettiana (wie Anm. 3), Bd. 7; ebenda, 254f.

56 Ebenda, Bd. 7, u.a. Brief 96.07.20.

57 Dazu Godechot, Jacques: Les Commissaires aux armées sous le Directoire, Thèse Paris 1937. Bd. 1, insbesondere 517f.

58 Bouchary (wie Anm. 3), 146f. (Napoleons Korrespondenz resümierend). Zu den Kontributionen der Lombardei und des Kirchenstaates: Godechot (wie Anm. 57), 32, 524, 564f., 572f. (Tabellen). Bouchary (ebenda), 150. Vgl. Napoleon, Correspondance (wie Anm. 3), Brief an Haller, Nr. 1401.

59 Braun-Bucher, Barbara: Hallers Bibliothek und Nachlass. In: Steinke (wie Anm. 4), 515–526, hier 519.

60 Barbero (wie Anm. 3), 19f.

61 Torriani (wie Anm. 3), 17 (1895),129f.

62 Haller (wie Anm. 1), 25f. Demougeot (wie Anm. 3), 22. Zu Ausbau und Ausstattung der Villa (auch mit Prunkstücken aus der Franzosenbeute): Torriani (wie Anm. 3), Bd. 17 (1895), 87f., 166 u.a.a.O. Barbero (wie Anm. 3), 23f. Martinola, Giuseppe, Inventario delle cose d'arte e di antichità del Distretto di Mendrisio, Vol 1. Bellinzona 1975, 316 & Anm. 13.

63 Lüthy (wie Anm. 3), 645f., auch fürs Folgende.

64 Napoleon, Correspondance (wie Anm. 3), Nr. 1064. Lüthy (wie Anm. 3), 645.

65 Bouchary (wie Anm. 3), 146f.

66 Ebenda, 149 (Bankverbindung). Napoleon, Correspondance (wie Anm. 3), Nr. 2146.

67 Napoleon, Correspondance (ebenda), Nr. 1692. Vgl. Haller (wie Anm. 1), 20.

68 Napoleon, Correspondance (ebenda), Nr. 2200. Kurzfristig überwies Haller gegen 1,5 Millionen Livres, seinen ferneren Bedarf schätzte Napoleon auf rund 5 Millionen …

69 Lüthy (wie Anm. 3), 646.

70 Ebenda.

71 Haller (wie Anm. 1), 26; Torriani (wie Anm. 3), Bd. 17 (1895), 111f., 164f. Martinola (wie Anm. 3), 201 (16.3.1797). Was für eine Tätigkeit Frau Haller ausübte, wird nicht gesagt.

72 Syndikat: jährliche Amts- und Rechnungsprüfung der Tessiner Vogteien. Typisch für Hallers Vermittlung der Besuch des Basler Delegierten Sarasin bei Bonaparte in Mailand 1797: Eidg. Abschiede, Bd. 8 (1778–1798), Zürich 1856, 271f.

73 ASHR (wie Anm. 3), Bd. 2, Nr. 77/11. Torriani gegenüber motivierte Haller den Schritt, so könne er dem Tessin nützlich sein, aber auch sich auf passende Weise aus dem (französischen) Dienst zurückziehen, in: Martinola (wie Anm. 3), 202. Zu Hallers Tätigkeit ASHR (ebenda), Nr. 77/14f., Nr. 77/29, Nr. 77/40b (6.–8.1798).

74 BSSI (wie Anm. 3), Bd. 22 (1900), 75f.

75 Martinola (wie Anm. 3), 203. Paris forderte Rechenschaft von Haller, sein jüngster Bruder Albrecht vertrat ihn unterdessen in Mailand: ASHR (wie Anm. 3), Bd. 3, z.B. Nr. 195/8/12/14 u.a.a.O.

76 Bouchary (wie Anm. 3), 150f.

77 Zum Ganzen Oechsli, Wilhelm: Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert. Leipzig 1903, Bd. 1, 247.

78 Bouchary (wie Anm. 3), 152. Lüthy (wie Anm. 2), 646.

79 ASHR (wie Anm. 3), Bd. 3, Nr. 195/41, Nr. 344/1 (1.3.1799, Entlassungsgesuch).

80 Frau von Bonstetten an Frau Brun, 99.02.18.; Haller an Bonstetten, 99.03.29., in: Bonstettiana (wie Anm. 3), Bd. 8.

81 Haller (wie Anm. 1), 27 & Anm. Bonstettiana (ebenda), Brief 99.03.29. & Anm. Grandjean, Marcel: Les Monuments d'Art et d'Histoire du Canton de Vaud. Lausanne etc. 1981, Bd. 4, 222 / ff.

82 Martinola (wie Anm. 3), zum 8.1.1800. Torriani (wie Anm. 3), Bd. 18 (1896), 80ff., 108ff.

83 Martinola (ebenda), 267: Drei Briefe, vom 22.–27.5.1799 sowie angeblich vom 16.6.1799. Das letzte Datum ist schwerlich richtig; denn an jenem Tag traf Haller in Bern mit Finanzminister Finsler zusammen (Verschrieb für 1er juin?). Im Tessin muss anscheinend auch Mutter Burdel zurückgeblieben sein, zu deren Aufenthalt Haller Torriani am 5. Dezember 1799 Ratschläge gab: ebenda, 267.

84 ASHR (wie Anm. 3), Bd. 3, Nr. 303/3c. Hallers Vorschläge fanden in den Steuergesetzen anderthalb Jahre später Niederschlag.

85 Ebenda, Bd. 12, Nr. 801a, e, Nr. 810; Bd. 4, Nr. 422/22; Bd. 13, Nr. 1076f.; Nr. 1082, Ende November 1799 streckte Haller einem französischen Handelshaus 10 000 Livres für Militärspitäler vor.

86 Ebenda, Bd. 12, Nr. 801; auch Bd. 4, Nr. 422/24.

87 Ebenda, Bd. 5, Nr. 267/5f., Nr. 267/15. Dunant, Emile: Les relations diplomatiques de la France… Basel 1901, Nr 983. ASHR (wie Anm. 3), Bd. 11, Nr 4327a, Haller nimmt ein Glarner «Kriegskind» auf.

88 Ebenda, Bd. 5, Nr. 267/18.

89 Ebenda, Nr. 423/9.

90 Martinola (wie Anm. 3), 202.

91 Grandjean (wie Anm. 81), 223f.

92 Torriani (wie Anm. 3), Bd. 18 (1896), 20ff., 79; Bd. 19 (1897), 22f.

93 Ebenda, Bd. 18 (1896), 109f., 135f. Barbero (wie Anm. 3), 29f.

94 ASHR (wie Anm. 3), Bd. 5, Nr. 490/33, Nr. 555/4.

95 Bouchary (wie Anm. 3), 153; Haller (wie Anm. 1), 29.

96 ASHR (wie Anm. 3), Bd. 6, Nr. 233/6.

97 Ebenda, Nr. 286/11.

98 Div. Briefe und Brunsche Tagebuchauszüge zwischen Oktober 1801 und Juni 1802, in: Bonstettiana (wie Anm. 3), Bd. 9, 44 + Anm. 5, 153 + Anm. 7, 229, 240 + Anm. 8, 270, 1040.

99 Haller (wie Anm. 1), 32ff.

100 Haller (ebenda), 35.

101 Steinke (wie Anm. 4), 510.

102 Haller an Bonstetten, 03.10.26., in: Bonstettiana (wie Anm. 3), Bd. 9.

103 Torriani (wie Anm. 3), Bd. 17 (1895), 164ff. Barbero (wie Anm. 3), 31.

104 Bonstetten an Frau v. Staël, 05.08.02., 05.08.10., in: Bonstettiana (wie Anm. 3), Bd. 9.

105 Torriani (wie Anm. 3), Bd. 18 (1896), 136f.; Bd. 19 (1897), 21ff.

106 Martinola (wie Anm. 3), 203.

107 Bouchary (wie Anm. 3), 153.

108 Barbero (wie Anm. 3), 31.

109 Haller (wie Anm. 1), 36ff., Briefe 27.7.–7.11.1815.

110 Gonzenbach (wie Anm. 3), 88ff., 96ff.

111 Ebenda, 132f.; 136, Hallers Sekretär Maillard klagt, dass er dabei leer ausging.

112 Ebenda, 231.

113 Ebenda, 163.

114 Haller (wie Anm. 1), 35–44, Haller erst «à son ami», dann 1816f. an die Tochter selber.

115 Zum Schwiegersohn: Albrecht (II) v. Haller an Bonstetten, 15.12.01., in: Bonstettiana (wie Anm. 3), Bd. 11.

116 Haller (wie Anm. 1), 41.

117 Ebenda, 44.

118 Martinola (wie Anm. 3), 202.

119 Boschung, Urs et al. (Hrsg.): Repertorium zu A. v. Hallers Korrespondenz. Basel 2002, XVIf.

120 Haller (wie Anm. 1), 45f.

121 Ebenda, 47.

122 Ebenda, 47f.

123 Ebenda, auch fürs Folgende: 49ff.

124 Ebenda, 52.

125 Ebenda, u.a.a.O. Vgl. dazu die (wohl etwas überspitzte) Analyse der Schrift Emmanuel von Hallers, in: Grünthal Ernst, Albrecht von Haller, Johann Wolfgang von Goethe und ihre Nachkommen. Bern 1965, 52ff.